

erlaubt dem Vf. einen Blick aus größter Nähe auf grundlegende Aspekte der bäuerlichen Gesellschaft um Salerno über drei Jahrhunderte hinweg, insbesondere auf die Formen der Verwaltung des Grundbesitzes und auf die Beziehungen zwischen Bauern und Grundbesitzern. Das Kloster erweist sich als überaus rühriger Akteur. Es begnügte sich nicht damit, adlige Schenkungen mehr oder weniger nach dem Willen des Zufalls anzunehmen, sondern investierte große Summen Geldes in Grunderwerb, Geld, das erwirtschaftet wurde, indem man den Überschuss der landwirtschaftlichen Produktion auf den Markt warf. L. vermutet, dass das Kloster tatsächlich den Markt von Salerno beherrschte. Über einen langen Zeitraum hinweg blieben die Formen der Verwaltung vorherrschend, die im Gebiet von Salerno schon seit dem 10. Jh. verbreitet waren, das heißt Teilpachtverhältnisse, während die Pflicht zur Fronarbeit auf einzelne spezifische Zonen begrenzt blieb; aber im Lauf des 13. Jh. begannen sich immer mehr Verträge mit festen Pachtgeldern und Renten in Münzgeld durchzusetzen und waren um 1300 der Normalfall geworden – ein Indiz, wie Münzfluss und Handel immer mehr alle Teile der Gesellschaft durchdrangen. Neben einem Durchlauf durch die „politische“ Geschichte der Abtei, von ihrer großen Expansion bis zu den sich daraus ergebenden Konflikten um die Verteidigung ihres Besitzes und Einflusses, zeigt L. also auch, wie das archivalische Material, gerade in seinen seriellen Eigenschaften, erhellende Einblicke erlaubt in die wirtschaftlichen Entwicklungen einer Gesellschaft und einer Epoche.

Vito Loré (Übers. V. L.)

Martin FUSS, *Inklusivismus und Toleranz. Das Bauprogramm und die Religionspolitik Rogers II. im theologischen Kontext des Hohen Mittelalters* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters N. F. 88) Münster 2021, Aschendorff, XII u. 506 S., ISBN 978-3-402-10303-6, EUR 68. – Das umfangreiche Buch basiert auf einer an der Julius-Maximilians-Univ. zu Würzburg im Jahr 2020 angenommenen theologischen Habil.-Schrift. So geht es hier nicht um eine Studie zur ma. Geschichte, sondern um eine Untersuchung auf dem Gebiet der Religionsgeschichte und Theologie, die im folgenden aus historischer Perspektive betrachtet werden soll. So kann nur auf einige Aspekte des vorgestellten reichen Materials kurz hingewiesen werden. Schon in der Einleitung werden zwei Hauptpunkte hervorgehoben: erstens die Frage nach religiöser Toleranz im MA, zweitens die Theologie der Religionen allgemein. Das normannische Königreich Sizilien wird hier als ein Beispiel besonders ausgeprägter religiöser Toleranz angenommen. Dieses Thema wird im ersten Kapitel (S. 21–52) entwickelt, wo auch die entsprechenden Arbeiten von Hubert Houben zitiert sind. Dann geht es in zwei Kapiteln darum, Theologie und Kunstgeschichte zu verknüpfen: Die Kathedrale von Cefalù (S. 53–96) und die Cappella Palatina (S. 97–185), was an Arbeiten wie u. a. Pierluigi Lia, *L'estetica teologica di Bernardo di Chiaravalle* (2007), denken lässt. Leider werden die Werke von Mirko Vagnoni (z. B. *Dei gratia rex Sicilie*, 2017) nicht zitiert: Dieser Kunsthistoriker hat zum ersten Mal die theologische und liturgische Rolle der im Buch zitierten normannischen Herrscherdarstellungen in Betracht gezogen. Die übrigen Kapitel sind Quellenstudien: Zuerst wird der